



Symptome geheim und klage über durchsichtige Augenlider, eingebildete und wahrhaft lächerliche. Ihr wäret verloren gewesen, aber ich rettete Euch.

Annies unwürdige Rückkehr schwand nach diesen erfolgreichen Schlägen und sie fragte sich, ob sie nicht umzubringen werde. Sollte sie recht gehört? War es wirklich wahr, daß Jefferson schon lange wachte, daß er vergiftet wurde, ohne ein Wort zu sagen, und daß er selbst den Arzt betrogen? Doch was konnte nur seine Absicht sein?

Jefferson sollte tief Athem und fuhr fort: „Ich hielt meine Zunge in Zügel, um Euch zu retten, da mein Leben ja doch bereits verflucht war. O, wie tief war ich im Dogen verwickelt, als ich gewahrte, wie so mühen Du mir warst! Bei den Worten, wie so mühen Du mir warst!“ schwannte und satterte seine Stimme. „Ich wollte — konnte es zuerst nicht glauben, ich hätte euer meinen Sinnen nicht geglaubt, denn an Dir gewöhnt, Annie! Aber ich wurde gezwungen, es zu glauben. Siehe, ich war Dir im Wege, Du und Dein Freund mühtest mehr Freiheit haben. Ihr wartet des Anzuges und der Verhehlung müde. Ihr glaubtet, daß mein Tod Euch frei machen würde, daher vergiftetet Ihr mich.“

Annie trug zum wenigsten den ersten Verwirrungs des Verbrechens zur Schau, denn nachdem Alles verloren war, wartete sie die Mäste ab und suchte ihren Komplizen zu vertheidigen, der wie leblos in dem Armstuhl lag. „Du bist es, die Alles gethan hat, John“, sagte sie, „es ist unschuldig.“

Jefferson erwiderte noch mehr vor Wuth. „Du, wirklich“, rief er, „mein Freund Arthur ist unschuldig! So war es nicht, der mir die Gattin flücht, zum Darte dafür, daß — ich will nicht sagen, ich ihm sein Leben rettete, denn er war zu feige, sich zu tödten — aber seine Ehre? Der Gende! Ich freude meine Hand aus, da er dem Tode und der Schande nahe, bestimmlen ihm wie einen Bruder und er raubt Dich mir dafür! ... Und Du wußtest, was Du thatest, mein Freund Arthur, denn ich sagte mehr denn hundertmal, daß Annie mein Alles war, daß ich auf dieser Welt belag, meine Gegenwart, meine Zukunft, meine Glückseligkeit, Hoffnung und mein Leben.“

Du wußtest, daß sie verlor, Tod für mich bedeuete. Und wenn Du sie mir geliebt hättest — aber nein, Du liebst sie nicht und verachtet mich! Feigling, der Du warst, Du betrogst mich im Dunkel und konntest mir im Sonnenlichte ins Gesicht sagen: Wie so glücklich bist Du, mein Bruder! Annie war nur das Werkzeug Deiner Rache, aber sie ist Dir heute eine Last — denn Du haßest und fürchtest sie!“

Arthur konnte nur mit einem Schanden, das seinen Körper durchdrang, antworten. Des Sterbenden schreckliche Worte trafen sein Gewissen empfindlicher, wie ein Dolchstoß seine Brust.

„Sieh, Annie“, fuhr Jefferson fort, „das ist der Mann, den Du mir vorgezogen, und um den Du mich betrogst. Du liebst mich nie — ich liebe es jetzt ein — Dein Herz gehörte mir, seit ich Dich zum ersten Male sah, nicht! Und ich — ich liebte Dich so unmaßsprechlich! Von dem ersten Augenblicke an warst Du mein einziger Gedanke, mir was es, als ob Dein Herz in meinem schlüge, und Alles, was Dich umgab, war mir lieb und werthvoll. Ich bewunderte Deine Tugenden, selbst Deine Fehler und erfüllte Deine Wünsche. Es gab nichts, das ich nicht für Dich gethan hätte, um Dir eine Freude zu bereiten für ein Lächeln, oder ein Wort des Dankes, das aus Deinem Munde, begleitet von zwei Thränen, kam. Du weißt nicht, das vor Jahren, kurz nach unserer Hochzeit, es für mich die höchste Seligkeit gewesen, am Morgen vor Dir zu erwachen, damit ich Dich mit freudigen Stimmen anblenden konnte, wenn Du schliefest und Dein goldenes Haar aufgelöst auf den Kissen lag, Annie!“

Er wurde weich bei der Erinnerung an diese längst verschwundenen Tage, die nie wiederkehrten. — Er vergaß den Verrath und das Gift; vergaß, daß er im Sterben liege, gemordet von dem Weibe, das er so unmaßsprechlich geliebt und das ihm sein Streben geliebt! Seine Augen füllten sich mit Thränen und seine Stimme erklang fast vor Schluchzen.

Annie, so bleich und bewegungslos wie eine Marmorstatue hielt den Athem an und lauchte seinen Worten. „Du“, fuhr er fort, „wer konnte ahnen, daß diese lieben, blauen Augen eine Seele voll Wuth verbergen!“

„Annie, was träumtest Du, wenn Du in meinem Arme geruht und schlummerst?“ — Dann kam Arthur und Du vermeintest Deinen Gott in ihm zu erblicken. Du bewunderst die verächtlichen Falten seines Antlitzes, welche ein vergedetes Leben andeuten und wußtest nicht, daß sie der Stempel des gefallenen Engels waren. Deine Liebe, ohne einen Gedanken an mich, floh zu ihm, trotzdem er nie an Dich gedacht. Du wendest Dich dem Weibe zu, als wenn es Dir zur zweiten Natur geworden — Deine Verhöhnung gewesen wäre. Und dennoch glaubte ich Dich so rein wie die Schnee an den Bergen!“

Erwartung überkam ihm und er sprach leise weiter. „Du hattest Dein Glück in deiner Hand, Annie und zerstücktest es leichtsinnig, gerade wie ein Kind sein Spielzeug zerbricht! Was erwartetest Du von diesem Genden, um den Du den entsetzlichen Muth hattest, mich langsam zu ermorden, mit einem Kuss auf Deinen Lippen, einem Lächeln auf Deinem Antlitze? Sieh ich an und richte zwischen uns beiden. — Wer ist der wahre, der echte Mensch und Mann: Ich, der ich hier aufgestrichelt auf meinem Sterbette über dich, der dort sitzend und verweilt in jener Gede liegt? Du hattest den schrecklichen Muth — er die Besonnenheit des Verbrechens. Das ist nun unsere Stellung: Ihr habt mich getödtet und werdet nun bald frei, um Euch gegenfeitig zu hassen und zu verachten.“ Er machte eine Pause — es schien, als wolle er erwidern. „Annie“, sagte er matt, „hilt mir, mich zu erheben.“

Sie lehnte sich über das Bett, nahm ihn in die Arme und half ihm, sich aufzurichten, wie er es gewohnt. „Nun, sagte er, „möchte ich noch zu trinken haben.“

Sie brachte ihm ein Glas alten Wein, welches er leerte und ihr zurückgab. „Es war kein Gift darin, Annie, nicht so?“ fragte er.

Diese Frage und das Lächeln, das sie begleitete, schmolz Annies Herz, das von Wuth und Berachtung gegen den falligen Freund erfüllt war. „Gift?“ rief sie, „nimmermehr!“

„Du mußt mir aber was geben und mehr denn sonst, damit ich sterben kann.“

„Du sterben, John? Nein; ich will, daß Du lebst, daß ich die Vergangenheit jähnen kann. Du bist eine Gende und habe ein fürchterliches Verbrechen begangen — und Du bist so gut! I, Du mußt leben; ich will nicht mehr Deinen Gatten, aber Deine Sklavin sein! Ich will Dich lieben an meinen Knieen Dir dienen, bis Du mir nach zehn oder zwanzig Jahren verzeihen magst!“

Arthur war so konferrnt, daß er kaum die Situation begriff. Aber er sah einen Schimmer der Hoffnung in Annies letzten Worten und glaubte, daß Jefferson ihr vergeben und auch ihm sein Plan gelingen würde. Er erhob sich halb von seinem Bette und stammelte: „Ja — vergieh mich — vergieh mich!“

Jeffersons Augen blühten und seine Stimme erklang eine so mächtige Klang, als wenn sie von Metall wäre. „Euch vergeben?“ rief er. „Habt Ihr während der langen Zeit, in der ihr mit meiner Selbstheit ein loses Spiel trieben, auch Mitleid für mich empfunden? Hattet Ihr Mitleid, während Ihr mit kalter Berechnung mir den Gift begeben? Euch vergeben! Was? Seid Ihr Narren geworden?“

(Fortsetzung folgt.)

Die brachte ihm ein Glas alten Wein, welches er leerte und ihr zurückgab. „Es war kein Gift darin, Annie, nicht so?“ fragte er.

Diese Frage und das Lächeln, das sie begleitete, schmolz Annies Herz, das von Wuth und Berachtung gegen den falligen Freund erfüllt war. „Gift?“ rief sie, „nimmermehr!“

„Du mußt mir aber was geben und mehr denn sonst, damit ich sterben kann.“

„Du sterben, John? Nein; ich will, daß Du lebst, daß ich die Vergangenheit jähnen kann. Du bist eine Gende und habe ein fürchterliches Verbrechen begangen — und Du bist so gut! I, Du mußt leben; ich will nicht mehr Deinen Gatten, aber Deine Sklavin sein! Ich will Dich lieben an meinen Knieen Dir dienen, bis Du mir nach zehn oder zwanzig Jahren verzeihen magst!“

Arthur war so konferrnt, daß er kaum die Situation begriff. Aber er sah einen Schimmer der Hoffnung in Annies letzten Worten und glaubte, daß Jefferson ihr vergeben und auch ihm sein Plan gelingen würde. Er erhob sich halb von seinem Bette und stammelte: „Ja — vergieh mich — vergieh mich!“

Jeffersons Augen blühten und seine Stimme erklang eine so mächtige Klang, als wenn sie von Metall wäre. „Euch vergeben?“ rief er. „Habt Ihr während der langen Zeit, in der ihr mit meiner Selbstheit ein loses Spiel trieben, auch Mitleid für mich empfunden? Hattet Ihr Mitleid, während Ihr mit kalter Berechnung mir den Gift begeben? Euch vergeben! Was? Seid Ihr Narren geworden?“

(Fortsetzung folgt.)

Marktbericht.

Sonabend, den 23. Januar.

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Mehl, etc. Columns include item name and price per unit.

Der Markt war außerdem noch mit Geflügel und Reben besetzt.

Advertisement for 'Halle'sche Möbelhallen' featuring 'Complettte Zimmer' and 'Hochfeine Zimmer' with detailed descriptions and prices.

Advertisement for 'Gas-Coke' with technical specifications and contact information for the Gas- u. Wasserwerke.

Advertisement for 'Kalk-Eisen-Syrup' (Calcium-Iron-Syrup) for lung ailments, including a list of symptoms and a testimonial.

Advertisement for 'Därme, Majoran, Speile' (Intestines, Majoran, Speil) and 'Weizenschrotbrod' (Wheat bran bread) from a bakery.

Advertisement for 'Volks-Kaffee-Halle' (People's Coffee Hall) located at Leipzig-Turm, offering various coffee and food items.

Advertisement for 'Halle'scher Vogelschutzverein' (Halle's Bird Protection Society) and 'Herren- und Damen-Masken-Costüme' (Men's and Women's Mask Costumes).

Advertisement for 'Brauerei zum Pappenheimer' (Brewery of Pappenheimer) featuring 'Potsdamer Weizenschrotbrod' and other products.

Advertisement for 'Herren- und Damen-Masken-Costüme' (Men's and Women's Mask Costumes) with details on availability and pricing.